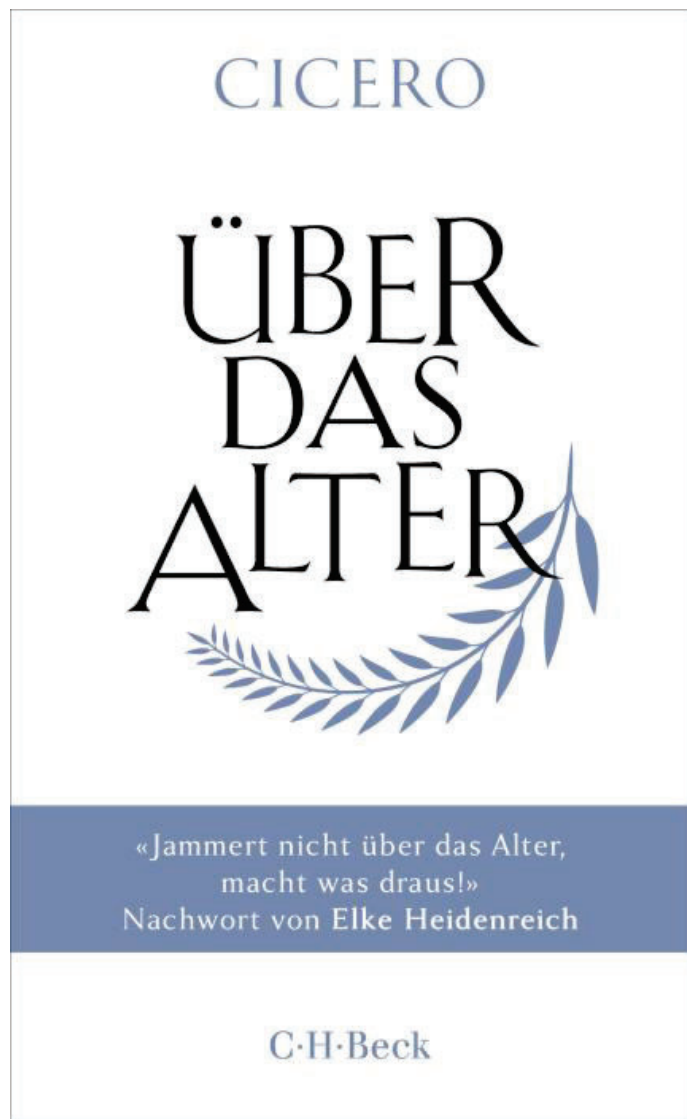


Unverkäufliche Leseprobe



Cicero
Über das Alter

Gibt es einen Gott woher das Übel? Gibt es keinen woher das das Gute?

2026. 95 S.

ISBN 978-3-406-85071-4

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/40764231>

Kleine Bibliothek der Weltweisheit

37

Cicero

Über das Alter

In seinem vorletzten Lebensjahr zog der römische Staatsmann und Philosoph Cicero (106–43 v. Chr.) Bilanz: Zu Unrecht werden ältere Menschen verleumdet, untätig und schwach zu sein und ohnehin schon mit einem Bein im Grab zu stehen. In seiner zeitlosen Schrift *Über das Alter* widerlegt er diese Klischees auf gewitzte und unterhaltsame Weise. Er führt die Vorzüge des Alters vor Augen – größere Erfahrung, besserer Überblick, mehr innere Freiheit – und hält auch uns dazu an, diesen Lebensabschnitt als zum Ende hin offen zu betrachten und seine Gestaltung selbst aktiv in die Hand zu nehmen.

Die vielfach ausgezeichnete Schriftstellerin und Journalistin ELKE HEIDENREICH gehört zu Deutschlands bekanntesten Literaturkritikern. Sie verfasste zahlreiche Bücher, Hörspiele und Opernlibretti. Ihr 2024 erschienenenes Buch *Altern* stand wochenlang auf Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste und hat sich über 900 000 Mal verkauft.

Marcus Tullius Cicero

Über das Alter

Aus dem Lateinischen übersetzt
von Harald Merklin

Mit einem Nachwort von
Elke Heidenreich

C.H.Beck

Die Übersetzung basiert im Wesentlichen auf der lateinischen Ausgabe:
M. Tullius Cicero, *Cato maior*, Textbearbeitung, Einführung und
erklärendes Namenverzeichnis von H. Herter, Heidelberg: Kerle, 1949;
Freiburg i. Br./Würzburg: Ploetz: ²1980 (Heidelberger Texte, 19).
© 1998, 2011, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026
Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de
Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen
dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.
www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: geviert.com, Vivian Bencs
Umschlagmotiv: Sugar Stock via shutterstock
Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany
ISBN 978 3 406 85071 4

www.chbeck.de/nachhaltig
produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Marcus Tullius Cicero

Über das Alter

7

Nachwort

63

Glossar der Eigennamen

78

Literaturhinweise

93

I (I) «Titus, wenn ich dir helfe und dich von der Sorge befreie,
die dich nun ängstigt und tief im Herzen dir Qualen bereitet,
winkt mir dann wohl ein Lohn?»

Ich darf dich ja mit denselben Versen anreden, mit denen
sich

«jener Mann, arm an Vermögen, doch reich an verlässlicher
Treue»

an Flamininus wendet. Zwar weiß ich gewiss, dass nicht
wie Flamininus

«ebenso Sorgen dich, Titus, erfüllen bei Nacht und am Tage»;

ich kenne ja deinen Sinn für Maß und Billigkeit und
weiß, dass du nicht nur deinen Beinamen, sondern auch
deine kluge Menschlichkeit aus Athen mitgebracht hast.
Und doch vermute ich, dass dich zuweilen dieselben
Dinge bedrücken wie mich selbst; sich über sie zu trös-
ten, ist eine anspruchsvollere Aufgabe, die auf einen an-
deren Zeitpunkt verschoben werden muss. Jetzt aber
hielt ich es für richtig, eine Schrift über das Alter für dich

zu verfassen. (2) Von dieser Last, die mir mit dir gemeinsam ist, der Last des Alters, die schon herandrängt oder jedenfalls näher rückt, möchte ich nämlich dich und mich selbst erleichtert sehen. Zwar weiß ich sicher, dass du sie wie alles besonnen und weise trägst und tragen wirst, doch als ich etwas über das Alter schreiben wollte, schienst du mir dieser Gabe würdig, die wir uns beide gemeinsam zunutze machen könnten. Mir jedenfalls war die Abfassung dieses Buches so angenehm, dass sie nicht nur sämtliche Beschwerden des Alters beseitigt, sondern das Alter sogar behaglich und angenehm gemacht hat. Nie wird man also die Philosophie würdig genug lobpreisen können, deren folgsamer Zögling ja seine gesamte Lebenszeit ohne Beschwerde verbringen kann.

(3) Was aber die übrigen Anliegen betrifft, so haben wir sie ausgiebig behandelt und werden sie noch oft behandeln; mit diesem Buch habe ich dir eine Schrift über das Alter gewidmet. Die ganze Darstellung aber habe ich nicht Tithonos in den Mund gelegt, wie es Ariston von Keos tat (dann hätte die ganze Sache zu wenig Gewicht), sondern dem greisen M. Cato, damit die Rede desto bedeutungsvoller wirke. Bei ihm lasse ich Laelius und Scipio ihrer Bewunderung Ausdruck geben, dass er sein Alter so leicht ertrage, und lasse ihn den beiden antworten. Wenn er gelehrter zu reden scheint, als er es selbst in seinen Büchern gewöhnlich tut, dann sollst du das der griechischen Literatur zuschreiben, mit der er sich im

Alter bekanntlich eifrig beschäftigt hat. Doch wozu braucht es noch mehr Worte? Catos eigene Worte werden ja nun meine gesamte Auffassung vom Alter zum Ausdruck bringen.

II(4) *Scipio*: Oft staune ich nach meiner Gewohnheit mit unserem C. Laelius schon über deine außerordentliche und vollkommene Weisheit in den übrigen Dingen, M. Cato, am meisten aber wohl darüber, dass ich es nie erlebt habe, dass dir das Alter schwer wird, das den meisten alten Menschen so verhasst ist, dass sie erklären, sie trügen mit ihm eine Last, die schwerer als der Ätna sei.

Cato: Da scheint ihr über etwas zu staunen, Scipio und Laelius, was nicht besonders schwierig ist. Wer nämlich in sich selbst nicht die Voraussetzung dafür hat, gut und glücklich zu leben, für den ist jede Altersstufe beschwerlich. Wer aber alles Gute bei sich selbst sucht, dem kann nichts schlimm erscheinen, was die Naturnotwendigkeit ihm bringt. Dazu gehört vor allem das Alter; alle wünschen, dass sie es erreichen, doch wenn es erreicht ist, klagen sie es an; so unbeständig und abartig ist die Dummheit. Sie sagen, es nähere sich schneller, als sie angenommen hätten. Erstens: Wer zwang sie, etwas Falsches anzunehmen? Wie soll sich denn das Alter schneller der Jugend nähern als die Jugend der Kindheit? Zweitens: Wie könnte das Alter weniger beschwerlich für sie sein, wenn sie im achthundertsten, als wenn sie im achtzigsten Jahr stünden? Wie lang auch immer die ver-

gangene Lebenszeit wäre, nach ihrem Verstreichen gäbe es für ein Alter in Dummheit keinen Trost. (5) Wenn ihr also meine Weisheit zu bewundern pflegt (ach wäre sie doch eurer Meinung und meines Beinamens würdig!), dann bin ich insofern weise, als ich wie einer Gottheit der Natur als bester Führerin folge und ihr gehorche. Da sie die übrigen Abschnitte des Lebens wohl geordnet hat, ist es ja nicht wahrscheinlich, dass sie wie ein unfähiger Dichter den letzten Akt nachlässig behandelt hat. Doch musste es zwangsläufig irgendein Ende geben und, wie bei den Beeren der Bäume und den Früchten der Erde zur Reifezeit, gleichsam etwas Verwelktes und Hinfälliges, was ein Weiser mit Gelassenheit ertragen sollte. Was hieße es denn anderes, nach Gigantenart mit Göttern zu kämpfen, als der Natur zu widerstreiten?

(6) *Laelius*: Nun würdest du uns aber, um auch für Scipio zu sprechen, einen großen Gefallen erweisen, Cato, wenn wir, da wir die Hoffnung oder jedenfalls gewiss den Willen haben, alt zu werden, lange vorher von dir lernen könnten, auf welche Weise wir am leichtesten die zunehmende Last des Alters tragen können.

Cato: Das will ich ernstlich tun, Laelius, zumal wenn es euch beiden, wie du sagst, willkommen ist.

Laelius: Wir wünschen es uns in der Tat, wenn es dir nicht zur Last fällt, Cato, so als hättest du einen langen Weg zurückgelegt, den auch wir gehen müssen: zu sehen, wie das Ziel beschaffen ist, das du erreicht hast.

III (7) *Cato*: Ich will es tun, so gut ich kann, Laelius. Ich habe nämlich oft die Klagelieder meiner Altersgenossen miterlebt (gleich und gleich gesellt sich doch gemäß dem Sprichwort gern), die C. Salinator und Sp. Albinus, ehemalige Konsuln, die fast so alt wie ich sind, anzustimmen pflegten, bald weil sie Freuden entbehren müssten, ohne die sie sich kein Leben vorstellen könnten, bald weil sie von Leuten verachtet würden, von denen sie gewöhnlich geachtet worden seien. Mir schien nicht, dass sie damit etwas anklagten, was anzuklagen war. Denn wenn das durch die Schuld des Alters geschähe, träfe dasselbe auf mich und alle übrigen Älteren zu. Bei vielen von ihnen habe ich ein Alter ohne Klage kennengelernt; sie ließen es sich nicht ungern gefallen, von den Banden der Leidenschaft befreit zu sein, und wurden von ihren Leuten nicht verachtet. Doch liegt die Schuld für alle solche Klagen beim Charakter, nicht beim Alter. Denn alte Leute, die gelassen, nicht mürrisch und nicht ungebildet sind, erleben ein Alter, das erträglich ist, ein unfreundliches und schroffes Wesen ist aber in jedem Alter beschwerlich.

(8) *Laelius*: Es ist so, wie du sagst, Cato; doch könnte da vielleicht jemand behaupten, dir scheine das Alter wegen deiner Mittel, deiner Möglichkeiten und deines Ranges erträglich, darüber aber könnten nicht viele verfügen.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de